

Zum Film "Ungarn in Flammen". ***

E.P.D. In Zürich läuft gegenwärtig der Dokumentarfilm über den ungarischen Freiheitskampf "Ungarn in Flammen". Er gibt in einem ersten Teil einen Ueberblick über die Geschichte des ungarischen Volkes, das je und je um seine Freiheit kämpfen musste. Im zweiten Teil folgt eine Charakterisierung der Oktoberrevolution, die sich auf verschiedene Dokumentarstreifen stützt und die auch ungarische Emigranten über ihre Erlebnisse in schicksalsschweren Tagen berichten lässt. Soweit man im Westen sich darüber überhaupt ein Urteil bilden kann, und wie uns ungarische Flüchtlinge bezeugten, sucht dieser Teil einen sachlichen Ueberblick über die tragischen Ereignisse zu vermitteln.

Zu Kritik aber ruft der Film unzweifelhaft in seinem geschichtlichen Teil. Man kann den Verdacht nicht los werden, es handle sich zugleich um eine getarnte konfessionelle Propaganda. Der Film lässt den Eindruck aufkommen, als ob Ungarn ein geschlossenes katholisches Volk sei und als ob der Katholizismus im Verlaufe der ganzen ungarischen Geschichte der grosse Vorkämpfer für die Freiheit gewesen sei. Kein Wort, keine Andeutung erfolgt über den Einbruch der Reformation in Ungarn, die doch für die weitere Entwicklung so bedeutungsvoll gewesen ist, schon allein darum, weil die grössten ungarischen Freiheitskämpfer wie Kossuth und Petöfi Protestanten waren. Dass die im Jahre 1541 erfolgte Proklamation der Religionsfreiheit in Siebenbürgen wegen des Einbruchs der Reformation und durch Protestanten geschah, wird verschwiegen. Die grossen protestantischen Fürsten Stephan Boczkay, Gabor Bethlen und Georg I. Rakoszy finden keine Erwähnung. Es wird auch unterschlagen, dass in den Zeiten als Mittelungarn der Untertan der Türken war, der Protestantismus von Siebenbürgen die ungarische Sprache rettete. Im Kampf gegen die Türkenherrschaft haben sich die Protestanten besonders hervorgetan. Die Unterdrückung des Protestantismus durch die Habsburger wird verschwiegen. Das im Film auf Siebenbürgen hingeworfene Doppelkreuz ist eine Falsifikation der geschichtlichen Tatsachen, denn es ist zu bedenken, dass das Doppelkreuz auch das Symbol der Könige - in diesem Fall der Habsburger - war. Darum kann man den Regisseur nicht ganz freisprechen von einer gewissen Restaurationspropaganda. Dieser Verdacht wird noch unterstützt durch die Tatsache, dass die Krönung des letzten Habsburgerkönigs Karl IV. so sehr hervorgehoben wird. Dass im Film Kardinal Mindszenty in den Mittelpunkt gerückt wird, unterstreicht seinen Propagandacharakter. Die grosse Schwäche dieses Films liegt ohne Zweifel in der einseitigen Geschichtsdarstellung über ein Land, das immerhin ungefähr einen Drittel Protestanten aufweist und das dem Protestantismus als Kämpfer für die Freiheit sehr viel zu verdanken hat.

Der deutsche Kirchentagspräsident in Basel. ***

E.P.D. Vor der Pfarrerschaft von Basel sprach kürzlich der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. R. von Thadden-Trieglaff, über das Thema "Die evangelische Kirchentagsbewegung als Frage an die Kirche". Der Referent führte seine Zuhörer in die Bewegung ein, die von den Kirchentagen ausgegangen ist. Die politischen Vorgänge im Osten haben auch bei kirchlichen Randbewohnern die Frage nach der Kirche neu aufbrechen lassen. Dabei erhebt sich das Problem, ob man an der allen vertrauten Volkskirchenpraxis festhalten soll und kann, oder ob die Zeit angebrochen ist, in der die Kirche eine kleine Minderheit wird. In dieser Auseinandersetzung bekommt die Kirchentagsbewegung ihre grosse Bedeutung. Sie ist nicht eine zufällige Erfindung einzelner, nicht Laiengewerkschaft Missvergnügter gegenüber Kirche und Pfarrerschaft, nicht religiöser Wanderzirkus oder Angebot praktischer Ratschläge. Sie ist vielmehr eine aus Sorge und Liebe ent-